



Evangelische Landeskirche Anhalts - Landessynode

5 Zur Lage der Landeskirche

Bericht des Landeskirchenrates

23. Legislaturperiode - 4. Tagung - 14.-16.11.2013 in Zerbst

Kirchenpräsident Joachim Liebig

10 *Ich schäme mich des Evangeliums nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben.*

Römer 1, 16

Verehrter Herr Präses,

15 Hohe Synode,

liebe Schwestern und Brüder,

verehrte Damen und Herren!

Am 27. und 28. April 2012 traten Sie - Hohe Synode - zu ihrer konstituierenden Sitzung dieser Legislaturperiode in Dessau-Roßlau zusammen. Darüber sind inzwischen eineinhalb Jahre vergangen und Sie haben sich ohne Zweifel mit der synodalen Arbeit vertraut gemacht, sofern Sie neu in die Synode gewählt wurden. Sollten Sie bereits synodale Erfahrung haben, werden Sie vielleicht mit früheren Erfahrungen in diesem Arbeitsbereich Vergleiche ziehen und spüren möglicherweise die Veränderungen, die beständig auch in der kirchlichen Arbeit deutlich werden.

25 In diesem Bericht zur Lage der Evangelischen Landeskirche Anhalts soll immer wieder auf solche Veränderungen eingegangen werden. Einerseits müssen wir als Kirche auf wechselnde Umstände reagieren; andererseits sind wir als Kirche in der Lage - wenn auch begrenzt - verändernde Akzente zu setzen. In diesem Spannungsfeld, aus reagieren und eigenständig Dinge vorantreiben, soll der Bericht im Herbst 2013 stehen. Das Wort aus dem Auftakt des Römerbriefes steht am Anfang, da es gewissermaßen ein immer wiederkehrendes Motiv bildet, unter dem kirchliche Arbeit, wie auch die alltäglichen Fragen eines jeden Einzelnen, gut zusammengeführt werden können. Für mich ist dieser Satz des Paulus seit meiner Zeit im Vikariat ein außerordentlich bedeutsames Wort geworden. Dazu vorab nur zwei sparsame Anmerkungen: Es ist erstaunlich, warum Paulus von Scham im Blick auf das Evangelium spricht. Das ist gewiss verständlich aus der Situation, in der Paulus sein großes theologisches Grundsatzwerk an die Gemeinde in Rom schreibt. Die Situation in seiner Heimat und in den sich gründenden Gemeinden entlang des östlichen Mittelmeeres ist einerseits bedrückend. Die junge Christenheit ist zwar durchdrungen von ihrer Botschaft, hat aber ihre Identität noch nicht gefunden. Andererseits ist es beglückend zu sehen, wie sehr der Glaube an Jesus Christus Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft, sozialen Status oder sonstiger Unterscheidungsmerkmale erreicht und verändert. Das Evangelium an sich ist also für Paulus nicht angefragt. Die Situation in Rom vermag er nicht vollständig einzuschätzen. Vielleicht gibt es auch dort Auseinandersetzungen zwischen unterschiedlichen Flügeln der ehemaligen Synagogengemeinde und der jungen christlichen Gemeinde. Wenn

45 Paulus schreibt, er schäme sich nicht, ist damit weniger das Erröten in einer peinlichen

Situation gemeint. Vielmehr steht Paulus mit seiner ganzen Person für das Evangelium ein und wagt es, dieses bei jeder Gelegenheit selbstbewusst zu sagen. Er schämt sich nicht für das, was er ist und dass er zuvor ein Saulus war. Vielmehr betont er, nun zu einer ganz neuen und befreienden Erkenntnis durch das Evangelium gekommen zu sein. Dessen schämt er sich nicht; für einen vormals frommen Juden eine wahrhaft grundstürzende Haltungsänderung! Im Verlauf des weiteren Berichts wird diese Haltung an verschiedenen Stellen Bedeutung gewinnen.

Der Bericht soll sich zunächst auf einige ausgewählte Aspekte im weiteren Umfeld der Evangelischen Landeskirche Anhalts beziehen. Sodann werden in einem zweiten Schritt eine Reihe von internen Themen beleuchtet.

Der Sommer und die Flut

Ein Rückblick auf den Sommer 2013 an der Elbe wird auch in fernerer Zeit unter den Erfahrungen der erneuten Flut an der Elbe und ihren Nebenflüssen stehen. Nicht zu vergessen ist dabei natürlich auch die Flut an der Donau. Die geradezu inflationär gebrauchten Bezeichnungen wie „Jahrhundertflut 2002“ und ähnliche Worte haben sich angesichts der Erfahrungen in diesem Sommer als Effekthascherei und sachlich falsch erwiesen.

Bereits seit vielen Jahren ist die Evangelische Landeskirche Anhalts durch eigene Synodalbeschlüsse wie auch Beschlüsse der Synode der EKD beauftragt, die weitere Entwicklung an der Elbe und ihren Nebenflüssen sehr kritisch und konstruktiv zu begleiten. Die hohe Sachkompetenz, mit der kirchlich Mitarbeitende u. a. im Evangelischen Forschungsheim in Wittenberg und an anderen Orten die Problemlage nicht nur benennen, sondern auch Lösungen anbieten, ist herausragend und bemerkenswert. Bei einer durch das Bundesverkehrsministerium initiierten Konferenz Anfang des Jahres in Magdeburg wurde diese hohe Sachkompetenz in besonderer Weise deutlich. Gleichzeitig wurde auch eindrücklich sichtbar, wie sehr bisweilen gänzlich unterschiedliche Interessenlagen aufeinanderprallen können.

Im Prinzip hat die kirchliche Position stets die kompromisshaften Ausgleichsmöglichkeit zwischen den selbstevidenten Interessen des Natur- und Umweltschutzes und den ebenso evidenten wirtschaftlichen Interessen entlang der Flüsse betont. Hinzu kam eine sehr deutliche Warnung vor zu erwartenden grundlegenden Veränderungen im Gesamtsystem der Flüsse durch spürbare Veränderungen der Niederschlagsmengen und anderer Faktoren.

Nicht selten wurde diese kirchliche Position als Schwarzmalerei diffamiert. Die Flut 2002 und erneut die Flut in diesem Jahr haben gezeigt, wie tiefgreifend die Veränderungen sein werden, auf die wir uns nun einzurichten haben. Selbstverständlich ist es notwendig, darauf mit technischen Mitteln wie Deichbau etc. zu reagieren. Gleichwohl wird der technische Hochwasserschutz mit Abstand nicht hinreichend sein. Die Wiedergewinnung von Freiflächen entlang der Flüsse und eine völlig andere Nutzung flussnaher Gelände werden unausweichlich sein. Diese Erkenntnis war stets Teil des kirchlichen Engagements. Auf so tragische Weise wie erneut in diesem Sommer recht zu behalten, lässt jeden Triumph darüber ersticken. Zugleich sei an dieser Stelle jedoch noch einmal ganz intensiv betont, wie dringlich nun ein Gesamtkonzept unter Berücksichtigung der neuesten Fluterkenntnisse notwendig ist. Von Seiten der beteiligten Fachverbände und Ministerien liegen Konzeptentwürfe vor. Die kirchlichen Fachstellen sind damit befasst, diese zu prüfen und Änderungsvorschläge zu erarbeiten.

Grundsätzlich bleibt es bei der Haltung der Kirchen entlang der Elbe, nunmehr umgehend auf eine möglichst für Jahrzehnte tragfähige Lösung zuzugehen. Sowohl für die beteiligten

95 Bürgerinitiativen als auch eine Reihe besorgter Bürger, die sich u.a. an den Präses mit ih-
 100 ren Anliegen zum Elbeschutz gewandt hatten, als auch der beteiligten Wirtschaftsverbände
 wäre es bedeutsam, wenn die Synode erneut ihre bereits in der Vergangenheit gefassten
 Beschlüsse bekräftigen würde und den Landeskirchenrat wiederum beauftragt, sich diesen
 Fragestellungen energisch zuzuwenden. Der Landeskirchenrat würde diese Beauftragung
 als Unterstützung einer bereits seit langer Zeit etablierten Arbeit empfinden. Zugleich wä-
 re es ein Signal an alle weiteren Beteiligten in diesem Prozess. Abschließend zu diesen Fra-
 gestellungen sei erneut allen Helferinnen und Helfern des Sommers gedankt.

105 Zugleich muss daran erinnert werden, wie sehr die Flut zahlreichen Menschen nicht nur die
 Existenzgrundlage, sondern möglicherweise auch die Heimat dauerhaft genommen hat. Bei
 vielen Besuchen und anderen Gelegenheiten wurde deutlich, wie langfristig die Schäden
 entlang der Flüsse sind. Damit sind nicht nur die materiellen Schäden an Gebäuden und der
 Infrastruktur gemeint. Vielmehr geht es auch um eine Schädigung des Grundvertrauens der
 110 Menschen in eine Zukunft in ihrem Dorf in Flussnähe. Selbst großzügige Spenden - erwähnt
 sei hier die Spende der August-Oetker-AG/Bielefeld; Herr Richard Oetker machte sich dan-
 kenswerter Weise selbst ein Bild in Bernburg und zeigte ein Beispiel besonderer unterneh-
 merischer Verantwortung - helfen in dieser Situation nicht dauerhaft. Die begleitende
 Seelsorge und weitere Unterstützung durch die Kirchengemeinden und Einzelne werden
 zukünftig bedeutsam sein.

115

Kirche und Politik in Sachsen-Anhalt - ein Zwischenstand

120 Bereits in mehreren Berichten in der Vergangenheit wurde ein grundsätzlich gutes und
 partnerschaftliches Verhältnis zwischen Kirche und Staat auf unterschiedlichen Ebenen in
 unserem Bundesland betont. Dieses gute Verhältnis besteht auch weiterhin. Gleichwohl ist
 es nur dann ein gutes Verhältnis zwischen der Kirche in ihren Gemeinden, Diensten und
 Werken und allen staatlichen Ebenen, wenn es auch Belastungen erträgt. Eine solche Be-
 lastung zwischen - verkürzt gesagt - Kirche und Staat in Sachsen-Anhalt gibt es seit einiger
 Zeit und wird möglicherweise auch noch dauerhaft Bestand haben.

125 Verhältnismäßig überraschende Sparvorgaben des Landesfinanzministeriums führten zu
 einer Fülle von Fragen und Reaktionen in nahezu allen Bereichen im Bundesland Sachsen-
 Anhalt. Auch die beiden evangelischen Kirchen und das Bistum Magdeburg waren und sind
 davon betroffen. An anderen Stellen wurde bereits über die Art der Formulierungen, die
 Sache an sich und die daraus resultierenden Konsequenzen gesprochen. Im Interesse einer
 130 auch weiterhin kooperativen Partnerschaft sei an dieser Stelle darauf nicht erneut Bezug
 genommen. Dem Haushaltsplan ist zu entnehmen, wie überraschenderweise eine Art „Kon-
 solidierungsbeitrag“ für den Landeshaushalt von den Kirchen gefordert wurde und im Haus-
 haltsplan auch eingestellt ist. Damit sind sehr grundlegende Fragen im Verhältnis zwischen
 Kirche und Staat berührt.

135

140 Für das Land Sachsen-Anhalt wurde im Wittenberger Vertrag 1993 dieses Verhältnis ab-
 schließend bestimmt. Für alle Beteiligten kann es nur fehlerhaft sein, dieses grundsätzliche
 Verhältnis neu diskutieren zu wollen. Ein Bundesland, das gerade dabei ist, seine Identität
 neu zu finden - wobei die Region Anhalt einen entscheidenden Faktor bildet - täte nicht
 gut daran, ein bereits definiertes Miteinander zwischen unterschiedlichen gesellschaftli-
 chen Gruppen beständig neu verhandeln zu wollen. Insoweit müssen auch alle Finanzfragen
 unter dieser Überschrift gesehen werden - entgegen allen anderen Behauptungen, es ginge

dabei lediglich um das Geld. Das grundsätzliche Verhältnis zwischen Kirche und Staat sollte gegenwärtig ebenso wenig diskutiert werden wie beispielsweise die Finanzierung der öffentlich-rechtlichen Medien oder der Parteien. Wer dennoch an dieser Stelle Aufmerksamkeit erregen will, sollte zunächst seine tatsächlichen Motive offenlegen und diese sind, wie bereits in früheren Berichten deutlich wurde, nicht selten schlichte Kirchenfeindlichkeit. Gilt das Wort des Paulus im Gespräch mit Flutopfern vor allem in tröstender Weise, so ist es an der Zeit, gegenüber Vertretern des Staates, mögen sie Kirchenglieder sein oder nicht, in solidem Selbstbewusstsein den kurzen Satz aus dem Römerbrief im Gedächtnis zu behalten!

Ehe und Familie - eine Orientierungshilfe

Zunächst eher unbemerkt wurde im Frühsommer eine Orientierungshilfe des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland mit dem Titel „Zwischen Autonomie und Angewiesenheit - Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken“ veröffentlicht. Unter anderem in einer ganzen Reihe von handwerklichen Fehlern bei der Veröffentlichung wurde sehr schnell deutlich, wie sehr die vor einigen Jahren vom Rat der EKD eingesetzte Kommission zur Erarbeitung dieser Orientierungshilfe eine Position vorgelegt hat, die durchaus zur Kritik Anlass gibt. (www.ekd.de) Im Kern geht es der Schrift zunächst um eine vorurteilsfreie Wahrnehmung unterschiedlicher Lebensgemeinschaftsformen in unserer Gesellschaft. Dieses Anliegen ist wünschenswert und entspricht dem Auftrag der Kommission. In einem weiteren Schritt werden dann alle wahrgenommenen Lebensformen unter dem inhaltlichen Aspekt gegenseitiger Verantwortlichkeit und Dauerhaftigkeit der Ehe gleichgestellt. Damit verlässt die Schrift ein seit der frühen Kirche geltendes Primat der Ehe zwischen Mann und Frau - nicht miteinander verwandt und auf Dauer angelegt - ohne dieses theologisch hinreichend zu begründen oder zu deuten. Die darauf antwortende öffentliche Diskussion hält zurzeit noch an. Gewiss wird nicht in allen Diskussionspunkten die Absicht der Autorenkommission hinreichend gewürdigt. Gleichwohl bleiben grundlegende Fragen offen und zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist es daher nur wünschenswert, wenn Kirche mit ihren eigenen Deutungen ganz offen das Gespräch sucht. An dieser Stelle ist noch einmal ausdrücklich an das Wort des Paulus zu erinnern. Möglicherweise spielt die Scham in ihrer vielfältigen Bedeutung hier tatsächlich eine Rolle.

Nach den Erfahrungen in anderen Kirchen der EKD ist dringlich davor zu warnen, Fragen nach der Bedeutung von Ehe und Familie auf einzelne Schlagworte zugespitzt zu diskutieren. Die gesellschaftliche Realität ist erheblich differenzierter. Allerdings ist auch die Erwartung an Kirche und ihre Befähigung zur Deutung erheblich eindeutiger. Es ist weder ein Zeichen von Intoleranz noch beschränktem Traditionalismus, die dauerhafte Ehe zwischen Mann und Frau für das Gemeinschaftsmodell zu halten, an dessen Tragweite, Bedeutung und Kraft alle anderen Beziehungsformen zu messen sind. Angesichts der sehr grundsätzlichen Fragen einer alternden Gesellschaft, die zunehmend kinderloser wird, ist nicht nur soziologisch zu fragen, ob Familie wirklich in allen unterschiedlichen Erscheinungsformen zukunftsfähig ist. Denkbar wäre auch, dass in nicht allzu ferner Zukunft gegenseitige Fürsorge in viel größerem Umfang an die Familie zurückfällt, als wir es uns im Augenblick vorzustellen vermögen. Daran ändert auch alle tiefgründige Kenntnis über Gewalt in Familien und ihre Bigotterie zu unterschiedlichen Phasen der Geschichte nichts. Typisch anhaltisch machen wir uns mit den Themen vertraut und entscheiden möglicherweise auftretende Fragen dann, wenn sie zu entscheiden sein werden.

Nun zu einigen ausgewählten Themen aus dem innerkirchlichen Raum der Evangelischen Landeskirche Anhalts:

195 Nachdem es nicht gelungen war, die vakant gewordene Stelle in der Leitung der Evangelischen Erwachsenenbildung in Anhalt zu besetzen, hatte zunächst Frau Fee Behnke aus Dessau kommissarisch die Leitung übernommen. Inzwischen führt sie die Evangelische Erwachsenenbildung zunächst bis in den Sommer des kommenden Jahres. Sowohl Frau Behnke als auch die damit befassten Gremien werden dann Gelegenheit haben, über die zukünftige
200 Ausrichtung dieser wichtigen Arbeit in der Landeskirche entweder die bestehenden Schwerpunkte zu bestätigen oder neue zu setzen. Evangelische Erwachsenenbildung ist eine zentrale Aufgabe protestantischen Selbstbewusstseins. Das zurzeit geltende Halbjahresprogramm und das in Vorbereitung befindliche neue Halbjahresprogramm für 2014 zeigen, wie sehr weite Bereiche gesellschaftlicher Wirklichkeit in der Erwachsenenbildung
205 abgebildet werden und sie damit im besten Sinne aufklärerisch in eine durchweg unkirchliche Gesellschaft hinein wirkt.

Bereits in vergangenen Berichten war darauf hingewiesen worden, das Reformationsjubiläum 2017 müsse auch für die Evangelische Landeskirche Anhalts Bedeutsamkeit gewinnen. In der Zwischenzeit ist der Gedanke entstanden, für dieses besondere Datum eine temporäre Arbeitsgruppe zu bilden. Details dazu finden Sie in der Anlage dieses Berichtes. Im
210 Kern geht es um die Erkenntnis, ein letztlich durch die EKD definiertes Datum nicht ignorieren zu können. Vielmehr müssen wir in Zusammenarbeit mit unseren Nachbarkirchen und Bistümern versuchen, aus dieser Situation eine Chance für uns werden zu lassen. Abgesehen von Sachmitteln wird es nicht möglich sein, Personalstellen für diese Aufgabe umzuwidmen. Daher entstand die Idee, im Rahmen des Haushaltsplanes auch zukünftig Mitarbeitende und andere zu gewinnen, für eine beschriebene Zeit den Schwerpunkt der je eigenen Arbeit in Richtung des Reformationsjubiläums zu verschieben. Damit soll ausdrücklich ausgeschlossen werden, additiv stets neue Aufgabenbereiche zu beschreiben. Vielmehr geht es
215 um eine gezielte und geplante Neujustierung unterschiedlicher Arbeitsbereiche auf dem Weg in das Jahr 2017. Dazu gehören selbstverständlich die Themenjahre. Im kommenden Jahr wird es um „Reformation und Politik“ gehen. Für uns wird dabei u.a. das Gedenken an den Ausbruch des Ersten Weltkrieges eine Rolle spielen. Weitere Themen werden im Augenblick erschlossen. Die Zusammenarbeit mit den Gremien der uns umgebenden Landeskirchen und Bistümer sowie allen anderen relevanten Einrichtungen ist dabei anhaltisch-
220 pragmatisch und gut. Schon jetzt ist allen Mitarbeitenden und weiteren Interessierten für diese Arbeit zu danken. Gewiss werden zukünftige Berichte stets auch Details zu diesen Fragen benennen können.

Evaluierung des Stellenplanes

230 Bereits im vergangenen Bericht zur Lage der Landeskirche war darauf hingewiesen worden, wie die von der Synode gewünschte Evaluierung des Stellenplanes gehandhabt werden kann. Im Verlauf des Sommers wurden zunächst einmal die notwendigen Daten ermittelt. Dabei ging es u.a. um die Ermittlung einer Messzahl, nach der für alle Gemeindebereiche
235 der Landeskirche annähernde Vergleichbarkeit herzustellen ist. Diese Messzahl wurde - gemäß der Erfahrungen in anderen Gliedkirchen der EKD - als Faktor aus Fläche und Dienststellen ermittelt. Im Landeskirchenrat und der Kirchenleitung sind dabei zunächst noch Feinabstimmungen notwendig, die eine erste Grundlage für eine Evaluation bilden können.

240 Es sei jedoch noch einmal ausdrücklich daran erinnert, wie außerordentlich schädlich es
 wäre, würde die Evaluation zu einer erneuten Verunsicherung der Mitarbeitenden führen.
 Insofern ist weiterhin größte Behutsamkeit notwendig. Die Evaluation und Fortschreibung
 des Stellenplanes sowie alle weiteren letztlich durch die Synode zu entscheidenden Fragen
 dienen einzig dem einen Zweck, die Arbeitsfähigkeit der Evangelischen Landeskirche An-
 245 halts für ihren Auftrag, der sich auch in dem Satz des Paulus widerspiegelt, sicherzustel-
 len. Die mittelfristige Finanzplanung der Landeskirche verdeutlicht, welche Vielfalt von
 Optionen wir dazu haben. Dafür können wir außerordentlich dankbar sein.

Fazit

250 Die Evangelische Landeskirche Anhalts ist eine sehr lebendige Kirche in der Familie der
 Gliedkirchen der EKD. Sie ist außerordentlich eng verbunden mit den Partnern in Deutsch-
 land, Europa und darüber hinaus. Die Gemeinden, Dienste und Werke der Landeskirche
 leisten ihre Arbeit unter den nicht immer ganz einfachen Bedingungen in Mitteldeutsch-
 255 lands möglicherweise erst ihren Beginn nimmt. Von zentraler Bedeutung wird es
 zukünftig sein, ob wir alle gemeinsam das Wort des Paulus ernst nehmen. Freundlich einla-
 dend das Evangelium zu sagen und - soweit es geht - auch zu verkörpern, ist und bleibt das
 entscheidende Anliegen allen kirchlichen Dienstes, nicht nur in Anhalt. Allem immer wie-
 260 der geäußerten Defätismus, die Region als Ganzes sei in schwieriger Lage, setzen wir ein
 hoffnungsfrohes und glaubensstarkes Zeugnis entgegen. Nach einer für die Identität der
 Region bedeutsamen Folge von Veranstaltungen im vergangenen Jubiläumsjahr „Anhalt
 800“ interessieren sich Menschen nicht nur für Kirche im Allgemeinen; vielmehr fragen sich
 zunehmend Menschen, welche Bedeutung der Glaube für sie persönlich haben könnte. So
 gilt es, die Arbeit in den Gemeinden, Diensten und Werken in jeder Weise zu bestärken.
 265 Gleichzeitig müssen wir uns öffnen für Menschen, die in allen Distanzen zu uns stehen. In
 verschiedenen synodalen Ausschüssen wurde daher der Gedanke der „Gestuftten Verbind-
 lichkeit“ weiter verfolgt. Darüber wird gesondert zu berichten sein. Gleichzeitig ist damit
 verbunden die anhaltische Experimentierfreude, in ungewöhnlichen Situationen neue Wege
 zu gehen. Den Mut dazu gibt uns nicht zuletzt das Bekenntnis des Paulus.

270

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Dessau-Roßlau, im Oktober 2013

275 Für den Landeskirchenrat
 gez. Joachim Liebig
 Kirchenpräsident